Die Gustavshöhle und Sibyllengrotte.

Während meines siebenmonatlichen Aufenthaltes in Fürnried, einem zum Dekanate und Landgerichtsbezirke Sulzbach gehörigen Pfarrdorfe in der gebirgigsten Gegend der Oberpfalz, fand ich in einem alten Buche „der curieuse Antiquitäten Sammler", welches mir ein dortiger alter Schuhmacher einhändigte, die Nachweisung, dass in der dortigen Gegend viele „Löcher" zu finden seien, unter anderem ein grosses „Windloch, in welchem in den ältesten Zeiten einmal viele tausend römische Soldaten verborgen gewesen seien, und aus dem von Zeit zu Zeit so entsetzliche Stürme hervorgekommen seien, dass davon die stärksten Bäume entwurzelt wurden."

Grund genug für mich, die ausgedehntesten Excursionen zu unternehmen. Staunend und kopfschüttelnd sahen mich die dortigen Bauern in alle Spalten, in alle Löcher kriechen, und konnten durchaus nicht begreifen, wie ein vernünftiger Mensch einen Gefallen daran finden könne, sich die Kleider zu zerreissen, die Haut zu schinden, und sich unter Füchsen und Fledermäusen herumzutreiben

Nach mehrtägigem vergeblichen Forschen, und nachdem ich das bekannte Osterloch bei Illschwang besucht hatte, wo die jüngste Tochter des dortigen Herrn Pfarrers Beutner mir als Führerin und zwar als muthige Führerin gedient hatte, theilte mir ein 80jähriger Bauer in Eckersfeld mit, dass zu seiner Zeit bei dem Dorfe Woppenthal auch ein solches Osterloch gewesen sei, aber Niemand habe es zu betreten gewagt, und als einmal ein Pferd hinein gefallen sei, hätten es die Bauern „vermachen" wollen, was aber nur theilweise gelang. Nun hätten sie es dicht mit Hecken und Bäumen umpflanzt, damit wenigstens das Vieh auf der Weide gesichert sei.

Am kommenden Tage begab ich mich nach Woppenthal, einem Dörfchen 3 Stunden von Sulzbach, liess mir die Stelle beschreiben, und fand nun auf freier Ebene eine Gruppe von 10—12

ganz dicht verwachsenen Bäumen und in Mitte derselben eine trichterförmige Oeffnung. Weder Bitten noch Versprechungen konnten den Burschen, der mich begleitet hatte, bewegen, mir in die Tiefe zu folgen.

Ich befestigte nun einen langen Strick an einem der stärksten Bäume, zündete eine der mitgebrachten Kienfackeln an, nahm die andere wie ein Jagdgewehr über die Schulter, und stieg langsam in den Trichter hinab, wobei mir der Strick als Anhaltspunkt diente. Circa 12′ tief lag ein Felsenblock, und diesen umgehend gewahrte ich rechts einen breiten gähnenden, fast senkrecht hinunterführenden Spalt, den ich sofort durch Steine, die ich hinunterrollen liess, sondirte. Als ich mich überzeugt hatte, dass es möglich sei, hinunter zu klettern, begann ich meine Wanderung; und es war ein Glück, dass ich mich an ein Seil befestigt hatte, denn plötzlich gab das Steingerölle unter meinen Füssen nach, pfeilschnell ging es abwärts, und nur dem mitgenommenen Stricke verdankte ich es, dass ich mit dem blossen Schrecken davon kam. Ohne erheblichen Schaden hatte ich den Grund erreicht. Das erste was mir in die Augen fiel, war das Gerippe jenes Pferdes, das vor mehr als 40 Jahren in diese Höhle stürzte, und dort, wie man deutlich sah, von den Füchsen abgenagt worden war. Eine Menge anderer Thierknochen lagen in allen Winkeln umher, und zeugten von den Bewohnern der Höhle.

Die Höhle selbst mag bei einer Länge von 120′ und einer Breite von 75′ in der Mitte 16′ hoch sein. Allein nicht leicht fand ich anderwärts so herrliche Tropfsteinbilder; links hatte der Stalaktit 2 oder 3 Säulen gebildet, welche sich auf die Spitze von Eisbergen stützten, und eine Menge solcher schneeweisser Berge mit Reihen von Zuckerhüten zeigten sich in den schönsten Abwechslungen; dabei ist die Decke ganz dicht mit Tropfstein-Röhrchen von 3—4 Zoll Länge bedeckt. Auffallend ist es, dass hier weisser und ganz glänzend schwarzer Tropfstein wechselt. Was mir den Eingang so erschwert hatte, waren jene Steine, welche die Bauern fuderweise in den Trichter geworfen hatten, um ihn auszufüllen, was ihnen aber nicht gelang. — Noch möge mir erlaubt sein, eine sonderbare Situation, in der ich mich

befand, zu schildern: Bei meinem wiederholten Besuche dieser Höhle fand ich eine kleine Oeffnung, dem Boden gleich, die mir weiter zu führen schien. Ich hatte Kienfackeln beim Schmied in Eckersfeld mitgenommen, zündete eine an, und legte mich nun auf den Rücken, mich weiter und immer weiter in die Oeffnung hineinschiebend. Nach 10 Schritten konnte ich mich schon aufsetzen und auf den Knieen weiter kriechen und endlich auch aufstehen; ich befand mich in einem schmalen Felsengange den ich bis an's Ende verfolgte, wo er endlich mit einem bloss mehrere Zoll weitem Risse in den Keller eines zu Ottmannsfeld (½ Stunde) wohnenden Bauers ausmündete. Da meine Fackel halb verbrannt war, trat ich den Rückweg an. Nach einigen Minuten fühlte ich ein Prickeln an meiner Hand und bemerkte nun, dass aus der Fackel welche den ganzen Winter über auf dem Ofen eines Bauers gelegen hatte, ganze Klumpen von Russen, (Blatta) sich über meine Hand verbreitet hatten. Im ersten Gefühle des Eckels schleuderte ich die Fackel in die Tiefe, und befand mich im — Finstern. Fast 3 Stunden brauchte ich, um den Rückweg zu finden, und musste noch froh sein, mit unzähligem Anstossen des Kopfes davon gekommen zu sein.

Nach einigen Wochen hatte ich die Höhle gangbar gemacht, und kaufte sie nun dem Besitzer Dehling zu Woppenthal ab.

Bei einer Einweihungsfeier beleuchtete ich den Raum mit 60 Lichtern und ertheilte meinem neuen Eigenthum den Namen:

Sibyllen-Grotte.

Ein unbestreitbar wichtigerer und werthvollerer Fund war mir aber in den nächsten Tagen aufgespart. Eine Viertelstunde von dem gewerbreichen Flecken Alfeld, Landgerichts Sulzbach, liegt das Dörfchen Kauerheim; ein Bewohner dieses Ortes Bauer Nibler, erzählte mir, dass in seinem Walde, der sich nach Nonnhof und Ziegelhütte hin erstrecke, ein grosses Loch sich befinde in welches sich schon mehrmals, namentlich an Pfingsten, junge Bursche gewagt hätten, die aber bloss ein Stück weit hineingegangen wären, und dass bis jetzt noch Niemand den Muth gehabt hätte, den Ort zu untersuchen.

Ich liess mir sogleich den Eingang zeigen Auf der Höhe eines Bergrückens sieht man plötzlich mitten im Walde, ohne dass irgendwo sich Felsen zeigten, ein tiefes Loch, ohngefähr 14′ tief. Ist man auf dem Grunde desselben angekommen, so führt ein Gang, in welchem man fast aufwärts gehen kann, rechts auf ziemlich ebenem Boden weiter, bis man auf ein Plateau gelangt, welches von riesigen Tropfsteinbildern überwölbt ist. Bis hieher fand ich Spuren von früheren Besuchern, d. h. halbverbrannte Fackeln, Stangen etc. Von diesem Plateau aus geht ein sehr steiler Berg abwärts, besäet mit den gewaltigsten Tropfsteinformationen; Kegel von 20′ Höhe, Gletscher, deren oberer Theil kleine Seeen bildet, Schweinsohren, Wasserfälle etc. wechseln auf die mannichfaltigste Weise ab, bis man endlich in einer Tiefe von mindestens 200′ eine Art Kirche erreicht, deren Gewölbe gewiss 40′ hoch ist. Diese Capelle bildet den Vereinigungspunkt von 3 weiteren Gängen, die wieder weiter abwärts in die Tiefe führen. Glaubt man nun am Ende der Höhle angekommen zu sein, und berührt das Gewölbe fast den Boden, so führt ein Spalt immer wieder weiter und ein neues Gewölbe zeigt wieder weitere Kammern Sehr häufig hat sich von der Decke, wahrscheinlich in Folge von Gewittern, ein Stück Tropfstein, oft 200 □′ gross und 2′ dick abgelöst, und ruht nun auf hohen Stalagmit-Kegeln, dass sich 10 Personen darunter setzen können. In dem Schachte, der von der Kapelle aus zur rechten Hand weiter führt, und der am schwierigsten zu erreichen ist, hört man starkes Wasserrauschen, und als ich mich mit einem langen Seile, das ich an einen grossen Tropfstein befestigt hatte, hinunter liess, fand ich einen allerliebsten Wasserfall, der circa 16′ hoch aus einem Felsenspalt quoll; Sägespäne, die ich in das abfliessende Wasser warf, kamen eine halbe Stunde weiter unten im Thal bei der Ziegelhütte in einer Quelle wieder zum Vorschein. Ich hatte nun nach meiner Berechnung eine Tiefe von 440′ erreicht, und fand nun zu meinem Erstaunen in diesem lichtleeren Raume an der Quelle eine Menge Calmus ähnlicher Pflanzen, die beim Tageslicht betrachtet fast grau aussahen, und in einer Art Knollen aus dem Boden wuchsen.

Mehr als 30 Male besuchte ich diese Höhle und machte die Wege mit vieler Mühe gangbar, liess Stufen beim Eingang anbringen, bezeichnete alle die Stellen, welche zum Aufstellen von Lichtern sich am meisten eigneten etc. Als ich nun später auch diese Höhle mir als Eigenthum erworben hatte, liess ich eine Einladung zur Einweihungsfeier an alle Bewohner der Umgegend ergehen. Bei einer zahlreichen Versammlung hatte ich die Höhle möglichst splendid erleuchtet, und es war ein unbeschreiblich schöner Anblick, von der Capelle aus aufwärts zu schauen, wo ich jede einzelne Tropfsteingruppe mit Lichtern besteckt hatte. Mehrere Lehrer sangen nun ein Festlied mit passendem Texte, und ich ertheilte der Höhle den Namen:

Gustav's - Höhle.

In späterer Zeit fand ich im Archive zu Amberg, wo ich Forschungen über das in meinem Pfarrsprengel gelegene alte Bergschloss Popperg anstellte, die Notiz, dass bei Kauerheim im grauen Alterthum eine Seherin in einer unterirdischen Höhle gewohnt habe, in deren Nähe ein Götzentempel auf einem Berge stand. In der Folge fand ich eine Viertelstunde von der Höhle entfernt ein Oertchen auf einem Berge liegend, mit dem Namen: Gotzenberg.

Sollte hier nicht ein Zusammenhang zu finden sein? Ich bin überzeugt, dass die von mir erforschte Höhle jenes oben angeführte Windloch ist, in welchem einmal ein Heer verborgen gewesen sein soll, denn so oft ich die Höhle besuchte, brauchte ich, um sie nur einmal vollständig zu durchgehen, 2 Stunden.

Ueberhaupt aber ist die dortige Gegend reich an Tropfsteinhöhlen, und in der alten Leite bei Kastel, im Thale bei Illschwang und in der Felsenkette bei Happurg [Ldgr. Hersbruck] befinden sich eine Menge grösserer und kleinerer Höhlen, die schon länger bekannt sind. Vicar Sondermann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Sondermann Vicar

Artikel/Article: Die Gustavshöhle und Sibyllengrotte. 4-8